

sich in einer Hütte und ein Licht nach dem andern wurde ausgelöscht, bis man sich in gänzlicher Dunkelheit befand. Nach lauten Beschwörungsformeln erklärte Soolemak in die Unterwelt hinabzusteigen, um die Göttin heraufzubringen. Bald darauf ließ sich ein lauter eigenthümlicher Gesang vernehmen, der von der Nywilai-goo herrühren sollte. Eine halbe Stunde lang gab sie auf das laute Geschrei und die Fragen ihrer Anbeter zweideutige mystische Antworten; nach dieser Zeit erstarb die Stimme nach und nach, und man meinte, sie steige wieder unter die Erde hinab, als Soolemak seine eigene Rückkehr auf die Oberwelt verfügte. Als der Magier sich später am Bord eines englischen Schiffes befand und man ihm 9 Gläser heißen Wassers (Branntwein) gereicht hatte, wiederholte er die ganze Beschwörung, und es ergab sich, daß er die verschiedenen Töne, welche für die Stimme der Nywilai-goo gegoten, durch verschiedenes Anlegen der Hände oder seiner Tacke an den Mund hervorgebracht hatte. Der Vater dieser Göttin ist ein einarmiger Riese. Außerdem haben die Eskimos noch den Pamiooli, einen Geist, der sehr häufig angerufen wird, und einen großen Vär, der mitten in dem Eise wohnt und häufig mit den Menschenkindern verkehrt. Die Eingeborenen glauben an ein Leben nach dem Tode, die Beschreibung und Freuden desselben sind aber, nach dem Glauben aller wilden Völker, sämtlich sinnlicher Art. Die Seele steigt in die Erde hinab durch verschiedene Aufenthaltsörter hindurch, deren erster Hehllichkeit mit dem Feuer hat; die guten Seelen kommen aber hindurch, gelangen zu immer bessern und schöneren Wohnungen, bis sie endlich die der höchsten Seligkeit tief unten erreichen, wo die Sonne niemals untergeht, wo an den Ufern großer Seen, die nie gefrieren, Rennthiere in großen Heerden weiden und die Seehunde und Wallrosse in dem Wasser im Ueberflusse vorhanden sind.

Eine Kutsche im Brunnen.—Der folgende schreckliche Zufall ereignete sich neulich zu Spring Hill, Alabama. Ein heftiger Gewittersturm herrschte; ein Mann, eine Frau und zwei Kinder fuhren in einer Kutsche von einer Kirche heim. Der Treiber kam zufällig neben die Straße, und als er in die Straße zurückfahren wollte, fuhr er in einen Brunnen welcher neben der Straße gegraben war. Der Brunnen war sehr groß im Umfang und fünfzig Fuß tief. Glücklicherweise sprangen beide Kinder aus der Kutsche, allein die Pferde, Kutsche, Treiber und Frau stürzten hinab in den Brunnen. Die Frau und der Treiber wurden nur beschädigt, aber die Pferde augenblicklich getödtet und die Kutsche in Stücke zertrümmert.

Die Zeitungen in Florida bemühen sich eine Aufregung in Bezug auf die Seminolen nach zu erhalten, die ihnen eine zahlreichere Armee in ihren Staat rufen soll. Zu welchem Zweck?—Um Geld zu verdienen! Denn an wirkliche Gefahr scheint in der That nicht zu denken zu sein, wenn wir Privatnachrichten Glauben schenken wollen, die der Ansicht sind, daß die Indianer in Florida zu schwach an Zahl sind, als daß sie der Bemannung eines Dampfbootes vom Unionfluß Furcht einflößen könnten.—Wenn so, so ist es in der That zu viel, wieder einen 40 Millionen Werth kostenden Floridatrieg in's Leben zu rufen, um vielleicht 40 Indianer zu fangen.—Allen Respekt vor dem Werth eines Indianers, aber eine Million per Kopf zu bezahlen, nachdem der Weisen Weisheit für 30 Silberlinge verschachtet wurde, heißt in der That zu freigebig sein.

Fr. Bt.

Englisches gegen amerikanisches Niegelbahn-Eisen.—Wir bemerkten vor einigen Tagen, (sagt die Baltimore „Sun“) daß das amerikanische Niegelbahn Eisen besser als das importirte sei. Eine New Jersey Eisenbahn-Gesellschaft ist zu demselben Schluß gekommen. Jetzt sagt die Harrisburg, Union:—

„Der Harrisburg und Lancaster Eisenbahn-Gesellschaft werden jetzt an ihren Werken, und längs der Linie ihrer neuen Straße, etwa 2000 Tonnen Danville T Niegelbahn-Eisen geliefert, wofür dieselbe \$50 per Tonne in Danville bezahlt. Diese Gesellschaft kaufte neulich 1000 Tonnen englisches Eisen, zu ungefähr \$40 die Tonne, allein bei einem Vergleich mit dem Danville Eisen, welches sie früher gebraucht hatte, kam sie zum Schluß, daß am Ende das amerikanische Eisen zu \$50 die Tonne, entschieden der wohlfeilste Artikel für die Gesellschaft sei. Ein großer Theil des jetzt in Markt gebrachten Eisens ist so kurzbrüchig als Gußeisen, während das amerikanische Niegelbahn-Eisen so zäh ist, daß es nicht gebrochen werden kann.“

Liebe und Geseh.—Im Anfange dieses Sommers kam ein junger Mann, der sich S. Stedemann nannte, aus Whitestown, N. Y. und ein Professor der Gesundheitsforschung zu sein vorgab, in das kleine Städtchen Rutland, Worcester County,

und gewann daselbst bei vollen Taschen und einem schönen Pferde das Herz einer jungen Dame, der Tochter des Georg Smith. Ihre Hochzeit sollte den 15. diefes stattfinden. Aber unglücklicherweise wurde Tags zuvor, während das Mädchen zu Goldbroot in Ware sich amüßte, Ete demann wegen Pferdediebstahls, Fälschung und anderer Schurkereien verhaftet und tollte weg in das Worcester Gefängniß, seine Verlobte in einer nicht zu beschreibenden Pein zurücklassend. Es stellte sich nun heraus, daß der junge Professor ein Weib und zwei Kinder in New York hat und ein großer Operateur in gestohlenen Pferden war. Die junge Dame, welche so knapp der Umarmung eines Bösewichts entging, ist von respektabler Familie.

Mord kommt ans Licht.—Eine Boston Zeitung berichtet, daß bei dem neulichen gerichtlichen Verhör des jungen White zu Dedham, Massachusetts, auf die Anklage, eine Scheuer in Brand gesteckt zu haben, es durch das Zeugniß an den Tag kam, daß ein Mann, dessen Leichnam vor einiger Zeit auf dem Riegelbahn Geleise gefunden wurde, und der, wie man glaubte, von den Karren überfahren und getödtet worden sei, in einem Großschay in jener Stadt ermordet wurde, und daß die Mörder nachher den Leichnam auf die Riegelbahn legten, um das Publikum irre zu leiten.

Tod eines betagten Ehepaars.—Eine Wilmington, (Del.) Zeitung theilt folgende Anzeige mit:—Zu Smyrna starb am Freitag Abend, den 21. vorigen Monats, Elisabeth Peterson, Ehefrau von Israel Peterson, im Alter von 70 Jahren; und am Samstag Morgen, Israel Peterson, Esq., im Alter von 71 Jahren. Beide haben die dem Menschen bestimmte Lebensdauer von 70 Jahren durchlebt, starben innerhalb wenigen Stunden von einander und wurden in dem nämlichen Grabe beerdigt.

Wahl in Ohio.—Beinahe aus dem ganzen Staate sind Berichte eingelaufen; mit Auslassung des ersten Districts in Hamilton County, worüber der Streit des vorigen Jahres wieder aufgelebt ist, haben die Whigs im Hause 30, die Demokraten 34, und die demokratischen Freesoiler 6 Stimmen; im Senat sind 17 Whigs, 16 Demokraten und Freesoiler.

Eine Vergiftung.—Vor einigen Tagen fand eine arme Frau bei Port Richmond auf Staaten Island, bei New-York, ein Paar mit Kuchen, Zuckerbrot und andern Dingen. Ihre vier Kinder aßen von dem Gebäck und zeigten sogleich bestimmte Symptome von Cholera. Zwei derselben starben und zwei genasen. Bei der Untersuchung ihrer Magen fand man Arsenik in hinreichender Menge, um zwölf Menschen zu vergiften. Lecha Pat.

Geschwängte Menschen.—Eine französische wissenschaftliche Kommission, erzählt die Baltimore Sun, hat vor Kurzem eine neue Menschenrace, und zwar eine geschwängte, entdeckt.

Der Akademie der Wissenschaften wurde vor Kurzem darüber Bericht erstattet. Diese neu entdeckten Menschen sollen etwas über dem Pavian stehen, kaum so schön und so menschenähnlich wie der Orangutang sein, aber schwachen sollen sie wie die Negers. Sie sind furchtbar wild und lieben rohes Fleisch, besonders Menschenfleisch außerordentlich.—Wenn sie in die Sklaverei abgeführt werden und nicht bei Gelegenheit mit rohem Fleisch gefüttert werden, dann sind sie so gefährlich wie Raubthiere. Die Sklavenhändler weigern sich deshalb, sie aufzukaufen, da sie nicht ihren Vorrath gegenseitig aufhehren lassen wollen.

Die Beschreibung sagt, daß die Verlängerung der Rückenfaule jedem weiblichen vom männlichen Individuum einem zwei bis drei Zoll langen Schwanz gebe. Sie nennen sich Chylanes und sind selten über 5 Fuß hoch; besitzen einen mageren, schwachen Körper, lange, dünne Arme, nieder zurückfallende Stirne, lange unförmige Ohren und einen großen Mund mit äußerst scharfen Zähnen.

Eine Deliquelle.—Ein Brief von Ekity Hays Tau erzählt daß nahe einem schönen Wasserstrom unweit Fort Washington, Misfour, eine Quelle entdeckt worden sei, woraus eine Substanz herborgehe, welche den Ansehen, Geschmack und Geruch von Britisch Del habe. Die Quelle ist von Eisenstein welche über einen Graben hervorfließt. Der Stoff kommt in Tropfen von der Größe eines Gänsefußes hervor. Das Del und Wasser, womit es vermischt wird, hat, wenn getrunken, und äußerlich angewendet, erstaunliche Kuren von chronischen Rheumatismus, bewirkt.—Personen welche von Rheumatismus zusammen gekrümmt dahin getragen wurden, kamen in kurzer Zeit vollkommen kurirt hinweg.

Von California.—Die N. Yorker Tribune hat mit dem Dampfschiffe Seavern über Majatlan und Mexiko spätere Nachrichten aus San Francisco in Californien erhalten. Dieselben gehen bis zum 18. August. Die Berichte aus den Minen sind glänzend; der Ertrag an Gold war beständig im Zunehmen und ohgliche, wie nicht anders zu erwarten, einzelne Goldgräber sich in ihren großen Erwartungen getäuscht fanden, so war der Erfolg im Allgemeinen doch sehr befriedigend. Man schätzte den Ertrag der sämtlichen Minen seit Beginn der für das Goldsuchen günstigen Jahreszeit auf zwei Millionen für jeden Monat und zweifelt nicht im mindesten an dem Fortbestande einer eben so reichlichen Ernte für die Zukunft. Die Preise sowohl von Gold als Waaren hatten keine Veränderung erlitten. Der Gesundheitszustand der Bevölkerung sowohl in den Minen als anderswo, war durchgängig gut, auch hatte sich noch keine Spur von Cholera oder andern epidemischen Krankheiten gezeigt.

Die eifersüchtige und feindselige Stimmung,

die sich schon längere Zeit zwischen den Amerikanern und Südamerikanern spanischer Abstammung zeigte, scheint gegenwärtig zum Ausbruch kommen zu wollen, und bei Ankunft der nächsten Berichte können wir erwarten, von einem ernstlichen Zusammenstoß zu hören, wenn nicht wenn die Südamerikaner Muth genug zeigen, sich der gedrohten Vertreibung zu widersetzen. Die Amerikaner haben nämlich beschlossen, daß die Mexikaner und Chilitaner in den Minen nicht länger das Privilegium, die Schätze der Erde auszubeuten, mit ihnen theilen sollen, und haben demgemäß ernste Maßregeln getroffen. Alle Compagnien dieser Nationen, die sich organisirt hatten, um während der günstigen Jahreszeit an den Minen zu arbeiten und dann während des Winters und der Regenzeit nach Hause zurückzukehren, sind benachrichtigt worden, daß ihre Gegenwart nicht länger geduldet werden wird und haben positive Befehle erhalten, die Goldregion zu verlassen und nicht wieder zurückzukehren. Es heißt, daß der edligste und eruchschste Theil der amerikanischen Goldgräber in dieser Bewegung mit theilhaftig ist; jedoch sagen die Berichte nichts darüber, wie viele Personen an der Vertreibung Theil zu nehmen beabsichtigen, noch wie sich die gegenwärtige Stärke der beiden Parteien verhält; übrigens zweifelt man nicht, daß die Mexikaner und Chilitaner zur Unterwerfung gezwungen werden. Der Befehl zur Entfernung erlaubt eine bestimmte Zeit, hinlänglich für die Ausgewiesenen, um alle nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Die Amerikaner scheinen sehr ruhig und gesetzt zu Werke gegangen zu sein und bis zum 1sten waren nicht die mindesten Störungen vorgefallen; sie warten bis nach Ablauf der gesetzlichen Frist, um ihre Maßregeln zu treffen, im Falle der Anweisung nicht Folge geleistet würde. Wenn der Augenblick kommt, so liegt es in der Natur der Sache, daß Kampf und Blutvergießen zu befürchten steht.

### Ueber die ältern Bewohner am Superior-See.

Die „Teledo Blade“ enthält eine interessante Correspondenz von einem Herrn E. S. Shaw, Spuren einer alterthümlichen amerikanischen Bevölkerung betreffend, die wir hiermit unsern Lesern wörtlich wiedergeben.

Die Frage, von wem und seit welcher Zeit unser Land zuerst bewohnt war, ist schon lange ein Gegenstand der Forschung geworden. Beweise von der Existenz einer Menschengattung, die ehemals auf diesem Continente gelebt, aber lange seither abgestorben sein muß, kann man beinahe in jeder Gegend finden; beinahe alle die Alterthumsforscher in ihren Bemühungen, den Nationalcharakter und die dieselben als Volk unterscheidenden Merkmale zu fördern, und daraus mit mehr Sicherheit auf ihren Ursprung zu schließen, bis jetzt immer noch im Finstern.

Während ich, — in den letzten drei Jahren in Diensten der „Hoch Harbor Mining Company“ auf der sogenannten Königs-Insel, im Superior-See, mit Untersuchungen und dem Bergbau beschäftigt war, hatte ich Gelegenheit, in den letzten Zeiten Entdeckungen zu machen, welche starke Beweise für das Vorhandensein einer solchen Menschengattung in einer lange verstrichenen Vorzeit liefern und von denen die jetzigen amerikanischen Indianer nichts wissen.

Meine Nachforschungen auf der Königs-Insel habe ich hauptsächlich an der nördlichen Seite, auf dem gewöhnlich sogenannten Mittelsinger der genannten Insel gemacht. Ich habe Heberbleihel einer alten Kupfermine entdeckt und den Verlauf derselben, dem sogenannten Finger entlang, mehr als dreihundert Meilen weit verfolgt. Nach Erdöffnung des Schachtes, der mit den ihn umgebenden Erdtheilen der Oberfläche verschüttet war, fand ich, daß derselbe durch festen Felsen, 9 Fuß tief unter der Oberfläche gearbeitet und seine Wände vollkommen glatt waren. Am Ende derselben fand ich einen Gang von gediegenem Kupfer, 18 Zoll dick, mit Einschluß einer Schichte reinen Kupfers, 2 Zoll dick, die an der Bodenwand lag; der Ueberrest war, was die Bergleute gutes Pocherz nennen, in einer Verfenkung von etwa 18 Zoll auf die Klaster. Ich drang etwa vier Fuß in den Gang ein und fand, daß er an Größe und Dichte zunahm. Die Arbeiten dieses Bergwerks scheinen bloß mit feineren Hämmern und Keilen, die sich am Ende des Schachtes in großem Ueberflusse vorhanden, betrieben worden zu sein. Aus Mangel an Zeit habe ich dieses Bergwerk bloß an einem Punkte geöffnet, habe bis jetzt gar keine metallene Geräthschaffen oder Werkzeuge irgend einer Art gefunden, und ich habe mich theils durch das Aussehen der entfernten Stoffe und die Menge der vorfindlichen feineren Hämmer überzeugt, daß die Aushöhlung des Felsens bloß mit Hilfe der oben erwähnten Werkzeuge vielleicht durch Feuer stattgefunden habe. Von dem Aussehen des Ganges und der Ausdehnung der Arbeiten zu schließen, muß eine ungeheure Quantität Kupfer mit einem Aufwande von Mühe und Arbeit herausgeschafft worden sein, die uns beinahe unglaublich erschrecken. Aber noch ist die Bestimmung dieses Kupfers oder der Gebrauch, der davon gemacht wurde, ein Gegenstand bloßer Vermuthung. Bis jetzt hat sich noch nichts davon unter irgend einer Form auf der Insel vorgefunden. Ich versuchte wenigstens nicht über das Alter dieser Bergwerke zu erfahren, konnte aber nichts finden, das mir in dieser Beziehung genügen konnte, außer daß dieselben offenbar die Zeichen eines großen Alterthums an sich tragen. Vegetabilischer Stoff hatte sich, wie ich früher bemerkt, angehäuft und den ganzen Eingang bis zu einer gleichen Höhe mit der umgebenden Oberfläche ausgefüllt; und in einer Gegend, wo sich vegetabilische Stoffe so langsam ansammeln, wie auf den felsigen und nackten Theilen der Königs-Insel, mußte dies allein ein Werk von Jahrhunderten sein. Aber auf dieser Ablagerung vegetabilischer Materie fehlte der Baumwuchs, die an Größe keinem der benachbarten nachgeben und von denen einer, der abgebaut wurde, über hundert Jahre alt war. Die

ältesten Indianer des Landes, die ihr ganzes Leben lang in der Nachbarschaft gewohnt haben, haben keine Kenntniß oder Ueberlieferung von diesen Bergwerken und keine Meinung oder Vorliebe für eine Betriebsamkeit dieser Art. Sie müssen und sind gewiß das Werk eines Volkes, das hier noch vor der gegenwärtigen Art der amerikanischen Indianer existirt hat.

### Der Liberale Beobachter.



Reading, den 23. October 1849.

W. V. GARR, Esq., at his Office, „Evan's Buildings“, 3d Street, Philadelphia, is one of our authorized agents to receive Advertisements and subscriptions for this paper.

### Das Resultat.

Das Resultat der neulichen Wahl in Pennsylvania, wird den meisten unserer Leser bereits bekannt sein. Die Whigs sind besieg und theilweise entmüthigt, während die seit der letzten Präsidenten-Wahl fast verstorbene Lotosfoto-Partei wieder neuen Muth bekommen hat.

Eine Niederlage ist immer ein böses Ding und lange nicht so angenehm als ein Sieg, indessen können wir uns über den Verlust leicht trösten, weil wir, aufrichtig gesagt, nicht viel Befremd erwarteten. Bekannt mit dem Benehmen vieler Whigs wäre es, wenn nicht vermessen, doch ziemlich ungerecht gewesen fest zu vertrauen, daß sie bei der letzten Wahl wieder siegen würden. Sie hatten ja vor einem Jahre zwei Wahlen gewonnen—hatten einen Gouvernör und einen Präsidenten erwählt—was bedurfte es mehr?—So dachten ohne Zweifel Viele unserer Whig-Freunde und ließen die Wahl ganz unbeachtet vorübergehen, gerade als ob keine Lotosfoto mehr in der Welt wären, und führten dadurch ein Resultat herbei wie bei der Wahl in 1841. Unsere politischen Gegner mögen sich über ihren Sieg freuen soviel sie wollen, sie haben denselben weder der Zunahme ihrer Partei noch der Popularität ihrer Grundsätze, sondern lediglich der Nachlässigkeit der Whigs zu verdanken. Wir haben noch keine amtliche Berichte von allen Counties, doch ist voraus zu vermuthen, daß wenigstens 50000 Whigs nicht stimmten, während kaum halb soviel Lotos die Wahl veräumelten.

Pennsylvania mag unter solchen Umständen immer noch als ein Whig-Staat betrachtet werden, und wenn gleich die Whigs bei der letzten Wahl besieg wurden, so ist es doch nicht unwahrscheinlich, daß sie im nächsten Jahre wieder siegen werden. Die Nachlässigkeit müssen nur die Folgen ihrer Nachlässigkeit einsehen und empfinden, so werden sie doppelt thätig sein und auch nicht ohne Erfolg wirken.

Die Delaware City-Bank.—Am vorigen Donnerstage traf per Telegraph die Nachricht hier ein, daß diese Bank gebrochen sei, was nicht geringe Aufregung in unserer Stadt verursachte. Die neuen schönen Noten jener Bank sind seit einigen Monaten hier so stark in Circulation gekommen, daß fast jeder Geschäftsmann mehr oder weniger davon im Besitze hatte, und Niemand bewachte den Werth derselben. Auf die Nachricht eilte daher Jeder seine Noten los zu werden, und Viele mögen dieselben mit 10 Proz. Verlust verkauft haben. Sachverständige hielten den Werth gleich für einen Humbug, was am Freitage auch durch die Philadelphiaer Blätter bestätigt wurde. Wer daher noch Noten von jener Bank hat, mag unbesorgt sein, weil die Stockhalter sich erbieten dieselben mit Gold oder Silber einzulösen.

Zur.—Nächsten Samstag, den 27. October, ist die gewöhnliche Readinger Herbst-Fair, ein Tag des Vergnügens, der noch aus der Vorzeit herrührt.

(Eingesandt.)

Herr Drucker. Ich hätte gern schon früher in Ihre Zeitung was Wichtiges eincücken lassen, aber es war mir immer noch zuviel von Politik darin und dafür wollte ich den Platz auch nicht gern verbrauchen, denn die ist auch was Wichtiges. Schon etwas über ein Jahr bekam ich ein hixig Fieber, das mich ein paar Monate niederhielt, der Doktor den ich brauchte verbot mir in meiner Krankheit Wasser zu trinken, bei meinem großen Durst den ich hatte, ich sollte Thee und wenn ich durchaus Wasser trinken wollte, so sollte es mit etwas gemizt und nicht frisch und kalt sein, sagte er; ob ich gleich nicht wußte was ich that, so wollte ich nichts anderes trinken als kaltes frisches Wasser und ich ging oft in der Hitze selbst in die Küche am Eimer und trank mich tüchtig satt, und meine Leute die mich abwarteten sagten, daß ich immer gut darauf gefühlt hätte, und so erlaubte endlich der Doktor das frische Wasser zu trinken. Aber als mein Fieber vorbei war und ich wieder zu Bersand kam, versel ich in große Schmerzen, im Kreuz und Schwachheit in der Nierenzegend, es war ein solcher großer anhaltender Schmerz, daß ich oft wünschte, Gott möge es mir verzeihen! der Herr hätte mich doch lieber am Fieber sterben lassen sollen. Unter den vielen Nachbarn die mich besuchten in meiner Krankheit, besuchte mich auch Doktor Leisinger als Nachbar, er riecht mir so manches zu meiner Linderung, und da ich fühlte sein wenig Medicizen und kalt Wasser Wäschungen, Einreibungen und Umschläge linderten doch oft merlich meine Schmerzen, so bekam ich Vertrauen zu seiner Krn—aber was thut nicht der Unglaube und das Abwathen von andern Menschen, die nur meinen, ohne es zu verstehen, und sagen es könne nicht gut sein; ob ich und sie wohl wußten daß Doktor Leisinger schon viele Leute gesund gemacht hatte, das andere Doktorcu nicht gekount hatten und so unterließ ich die Kur—. Ich brauchte nun wieder Männer die in dieser Gegend als die besten Doktor befaunt sind—aber lieber Gott, ich denke mit Schauder daran, es wurde wieder so schlimm mit

meinen Schmerzen als zuvor, und ich glaubte ein elender Mensch, steif und krüppelhaft zu werden mein Lebens.—O, ihr arme schmerzhaft Kranke, verzagt nicht! rufe ich Euch zu, für Euch lasse ich das druden damit ihr es lesen könnt und wisset, verzagt nicht, wenn ihr in großen Schmerzen und harter Krankheit seid, Ihr habt Hoffnung und Hilfe zu erwarten! in einer Kur wie sie Doktor Leisinger versteht; laßt Euch nicht, wie ich, durch Story abhalten, weil der Mann oft kalt Wasser bei seiner Medizin braucht, die nicht garstig schmeckt; seine Kur ist nicht zu lang, oft wohlthuend und schmerzjähmdernd. Ich war sieben Monat in den größten Schmerzen nach meinem Fieber, seit zehn Wochen gebrauchte ich Leisingers Kur und ich bin so gesund wie ein Fisch im Wasser.

Ich habe in Leisinger's Krankenhaus, so niedergeborene Kranke, die von andern Doktor aufgegeben waren, vor einigen Wochen aufgenommen sehen, die nun bald gesund sind, ich habe gesehen daß diejenigen, so die Kur sehrig durchführten, werden alle gesund. Ich danke Gott kinlich für seine große Liebe an der Menschheit, daß er Menschen die Wissenschaft gegeben hat, bei Medizin auch das kalte Wasser als Medizin zu gebrauchen und das bei die Menschenliche besitzen, auch die Kranken gut zu behandeln verstehen.

Ihr arme Kranke, die ihr ohne Hoffnung alaucht zu sein! ich rufe Euch noch einmal zu, sucht Hilfe bei Leisinger's Medizin und Wasfseker.

Der Mann wohnt: Berks County kalte Spring, Sinking Spring Postoffis, Berks County, Pennsylvania.

Jacob Bergmann, West Coacalico Township, Lancaster County, wohnhaft nicht weit vom Schwarzen Gant Wirtshaus, an der Straße von der Sinking Spring nach Schäfferstau.

### Das Haus der Repräsentanten.

	St.	Whig.
Armstrong,	1	0
Adams,	0	1
Allegheny,	1Gew.	3
Bedford,	2	0
Berks,	4	0
Bucks,	1	2Gew.
Blair,	0	1
Bradford,	1	1Gew.
Butler,	0	1Gew.
Chester u. Lawrence	0	2Gew.
Clarion, Jefferson &c.	2	0
Crawford,	0	2Gew.
Centre u. Clearfield,	2	0
Chester,	0	3
Cambria,	1	0Gew.
Cumberland,	2Gew.	0
Columbia,	0	1Gew.
Dauphin,	0	2
Delaware,	0	1
erie,	0	2
Franklin,	0	2
Fayette,	2	0
Greene,	1	0
Huntingdon,	0	1
Indiana,	0	1
Luzerne,	2Gew.	0
Lancaster,	0	5
Libanon,	0	1
Lecha and Carbon,	2	0
Lycoming, Clinton,		
u. s. w.	2	0
Mercer	2-1Gew.	0
Mifflin,	1	0
Montgomery	3	0
Northampton und		
Monroe,	3	0
Northumberland,	1	0
Perry,	1	0
Phila. Stadt	0	5
„County,	8Gew.	0
Schuylkill,	1Gew.	1
Susquehanna und		
Wyoming,	2	0
Somerset,	0	1
Tioga,	1	0
Union, u. Juniata,	0	2
Warren,		
W. Keen, n. s. w.	1	0
Wayne, und Pike	1	0
Washington,	2-1Gew.	0
Westmoreland,	3	0
York,	3	0
Total.	59	41

### Der Staats-Senat.

Folgendes sind die Mitglieder des nächsten Senats von Pennsylvania. Die Namen der Neuwählten sind in schwabacher Schrift gefest; die Whigs sind mit einem (S) bezeichnet.

1. Philadelphia Stadt—S Benjamin Rats thias, S Wm. A. Crabb.
2. Philadelphia County—Thomas S. Ferson, T. P. Forsthy, S Peleg B. Savery.
3. Montgomery—Josua J. Jones.
4. Chester und Delaware—S J. S. Brooke.
5. Berks—Herrich A. Mühlenberg.
6. Bucks—Benjamin Malone.
7. Lancaster und Libanon—S J. Königsmacher, S Daniel Stein.
8. Monroe, Carbon, Schuykill und Peil—Carl Frailey.
9. Northampton und Lecha—Con. Scheimer.
10. Susquehanna, Wayne und Wyoming—F. Streeter.
11. Bradford u. Tioga—J. W. Gurnsey
12. Lycoming, Clinton und Center—Wm. F. Packer.
13. Luzerne und Columbia—B. Best.
14. Northumberland und Dauphin—S N. W. Frid.
15. Cumberland u. Perry—N. E. Sterrett.
16. Mifflin, Juniata und Union—S J. J. Cunninghamham.
17. York—Heinrich Fulton.
18. Franklin u. Adams—S W. A. Sadler.
19. Huntingdon, Bedford und Blair—S Alexander King.
20. Armstrong, Cambria, Indiana und Clearfield—August Drabin.